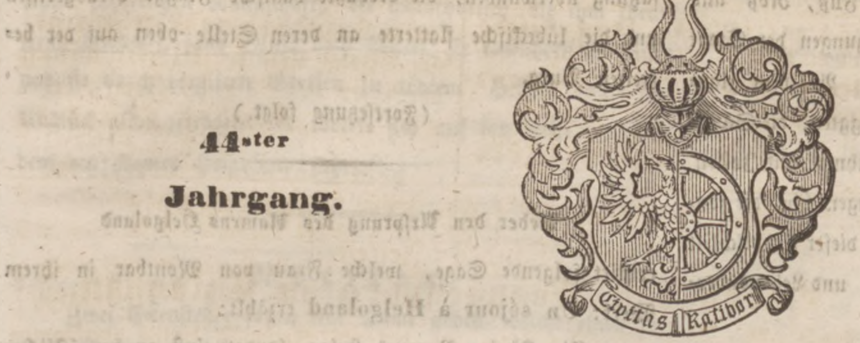
Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.



44ster Jahrgang.

№ 74. 1846.

Ratibor, Mittwoch den 16. September.

Lübeck's Befreiung vom dänischen Joch.

(Fortsetzung.)

Einst hatte auch Lübeck seinen Meientag, dies lieblichste Fest des südlichen Deutschlands und wahrlich ist auch keines mehr werth, so allgemein verherrlicht zu werden, als die Wiederkehr des Frühlings. Deshalb darf es uns nicht wundern, daß Dichter, deren erster Gesang von Mädchenküssen und vom Safte der Reben schwieg, der schönen Jahreszeit zu Ehren, feierliche Hymnen anstimmten; daß diejenigen, deren Leier nur von Wein und von Liebe tönten, sich immer Blumen des Lenzes wünschten, um ihre Becher damit zu schmücken, mit ihren Mädchen unter Blüthen zu wandeln, oder neben ihnen sitzend auf bunten Rasen und dem Gemurmel der Quellen oder dem klagenden Liebesflehen der Nachtigall zu horchen.

Die Alten bewillkommten den Lenz ganz anders als wir. Nicht nur in Gedichten feierten sie ihn, sondern thaten wirklich, was bei uns zur bloßen Poesie geworden ist; sie flochten sich ihm zu Ehren, Blumen in's Haar, und feierten ihm besondere Feste. Sobald die ersten Blüthen sich zeigten, versammelten sich Jünglinge und Mädchen, setzten einen Kranz von Birkenlaub und Rosen auf ihr Haupt, schmückten Hals und Busen mit den Erstlingen der lachenden Jahreszeit, liefen leicht gekleidet in den Wäldern umher und stellten Hirtentänze an. Ihre ungekünstelten Schritte und Bewegungen schilderten die Unschuld des goldenen Zeitalters, dessen Freuden sie genossen. In Rom und ganz Italien ging am ersten Maitage mit Tagesanbruch, die Jugend, beiderlei Geschlechts, haufenweise hinaus, brach beim ermunternden Klang ländlicher Instrumente tausend grüne Zweige ab und kehrte mit demselben in die Stadt zurück; bald waren alle Hausfluren damit geziert. Die Eltern, Freunde und Verwandte erwarteten die verschiedenen Chöre in den Straßen, wo Tische für sie bereit standen und sie mit einem Gastmahle empfangen wurden. Nach dem Mahle begann von Neuem Musik und Tanz. Das Volk, die Magistratspersonen, der Adel, waren durch die allgemeine Freude so vereinigt und vermengt, daß sie nur eine Familie auszumachen schienen. Alle trugen grüne Zweige, und selbst die Senatoren setzten eine Ehre darin, die ersten zu haben, denn auch sie konnten, ihrer Würde unbeschadet, diesem Vergnügen beiwohnen, so lange es nämlich in seiner ursprünglichen Lauterkeit sich erhielt.

So ungefähr, natürlich mit kleinen Abänderungen, die mehr dem Norden entsprangen, wurde auch der Maitag in früheren Zeiten zu Lübeck gefeiert. Ein wunderschöner, warmer Frühlingsmorgen verherrlichte dies Fest um's Jahr **1226.** Vom frühesten Morgenroth, das sich in den ruhigen Wellen der Wakeniz und der Trave zurückspiegelte, sah man die zum Genuß angeregte Bevölkerung Lübeck's in ihren besten Festkleidern, geschmückt mit Kränzen und Blumen, in regsamster Bewegung.

Alle Häuser, Fenster, Balkone prangten in duftigem Grün blühender Birken. Aus den Straßen war für heute das Gewerbe gewichen, um fröhlichen Aufzügen Platz zu machen, die unter Vortritt der Musik und wehenden Fahnen zu Fuß, Roß und Wagen von allen Seiten den anmuthigen Bewegungen der Stadt und besonders den Vergnügungsplätzen zueilten. Auf dem glänzenden Spiegel der Wakenitz und der Trave flaggten, die Schiffe in bunter Tracht und Schwärme von Böten, Kähnen und Jollen, bunt bewimpelt, durchfurchten in allen Richtungen hin, die sonnenhelle Fläche des Wassers. Aber mitten in dieser Fröhlichkeit erblickte man auf den Gesichtern Haß, Grimm, und Lebensüberdruß im grellsten Contrast.

Der dänische Commandant hatte, wie schon erwähnt, auf die Einladung des Magistrats, bei diesem Feste die Ehre eines Maigrafen angenommen, und ritt neben dem Bürgermeister Alexander Soltwedel, den übrigen Senatoren und Patriciern, begleitet von Frauen und Jungfrauen, die auf ihren Quersätteln und ihren prächtigen Kleidern das Fest noch mehr durch Glanz und Schönheit verherrlichten, durch die Stadt, zum Burgthor hinaus. Des Bürgermeisters Augen blickten gar freundlich in das wogende Volksgedränge, aber geballte Fäuste, die sich ihm hier und da entgegenstreckten, erwiderten den Gruß auf eine empfindliche Weise. Vor dem Thore war Alles auf das Herrlichste geschmückt, Tanz, lustige Spiele, Musik wechselten mit einander ab und es fehlte an nichts, was der geselligen Unterhaltung neuen Schwung geben konnte. Während aber draußen der Jubel fortwogte, erblickte man in der Stadt einen drolligen Aufzug junger Männer, „die sich Jungfrauenkleider angethan hatten," und verfolgt von einem Schwarm Neugieriger, die Straßen durchzogen, und sich dann, wie von ungefähr, der dänischen Burg näherten, wo sie mit der Besatzung derselben allerlei Kurzweil trieben. Bald aber wurden die von Wein erhitzten Dänen dreister, ließen die Zugbrücke nieder, und nöthigten die vermeinten Weiber in die Burg zu kommen. Anfangs zierten diese sich etwas, endlich schlüpften sie über die Brücke in die Citadelle verfolgt von den lachenden Soldaten. Plötzlich aber veränderte sich die Scene. Auf das verabredete Losungswort: der erste Mai, fiel die Vermummung und kräftige Männer standen da, das kräftige Schwert in der nervigen Faust schwingend. Die Mehrzahl der Dänen, von der plötzlichen Veränderung zu sehr eingenommen, war leicht entwaffnet, nur Wenige leisteten Widerstand. Nach kurzem Kampfe war die Besatzung überwunden, die verhaßte dänische Flagge herabgerissen und die lübeckische flatterte an deren Stelle oben auf der befreiten Burg.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Ursprung des Namens Helgoland existirt folgende Sage, welche Frau von Montbar in ihrem Werk: **Un séjour à Helgoland** erzählt:

„Ein König, Namens Helgo, landete einst an der östlichen Insel, auf der eine schändliche Fürstin Olusa herrschte. Trotz ihres schlechten Rufes, hatte Helgo große Lust, sie zu heirathen, aber die stolze Frau wies alle seine Anträge mit Härte zurück. Da stieß er so heftige Drohungen gegen sie aus, daß sie endlich darein willigte, ihm ihre Hand zu geben, und der Tag der Hochzeit wurde festgesetzt. Aber dies war nur Verstellung der Fürstin, denn als sie sich beim Mahle an Helgo's Seite gesetzt hatte, machte sie ihn trunken. Darauf befahl sie, eine Scheere herbeizubringen, und die Neuvermählte schnitt die Haare des armen Mannes ab, der, in den tiefsten Schlaf versenkt, nichts davon bemerkte. Nicht genug: die boshafte Fürstin ließ den unglücklichen Kahlgeschorenen in einen Sack stecken und schickte ihn auf seinem Schiffe fort. Wie groß war der Unwille und die Wuth, die sich Helgo's bemächtigte, als er erwacht war! Er schwur, sich zu rächen, und er zögerte nicht lange. — Bekannt mit Olusa's schmutzigem Geize gewann er einen ihrer Pagen, der seiner Herrin anzeigte, er habe in dem am Meere gelegenen Walde einen großen Schatz entdeckt, aber noch Niemanden davon gesagt. — „Du bist ein braver Diener," rief Olusa aus, „und Du sollst königlich belohnt werden, wenn Du das Geheimniß bewahrst und Niemanden als mir die Quelle der Reichthümer zeigst." — Darauf begab sie sich, von dem Pagen begleitet, ohne Gefolge in den Wald, wo sie statt des Goldes und Juwelen einen Verräther fand, der sie entführte und sie zu Helgo brachte. Dort blieb sie in Gefangenschaft, bis ihre Unterthanen das ungeheure Lösegeld bezahlt hatten, das der Barbar für die Freiheit seiner Gefangenen forderte; aber noch war nicht

Frieden unter diesen beiden Feinden. — Einige Jahre später landete derselbe Helgo wiederum an der Ostküste, und dießmal war es eine junge und schöne Frau, die er anbetete. Trotz seiner zahlreichen Mannschaft, die unaufhörlich die ihm theure Frau bewachte, fand Olusa doch Mittel, sie entführen zu lassen und sie durch vergiftete Speisen zu tödten. Helgo konnte sein Unglück nicht ertragen: er tödtete sich auf der Insel, die seit dem den Namen Helgoland führt."

Notizen.

Zwei Eckensteher sahen eine Dame gehen, welche einen karirten Sommermantel trug, der ihnen zu folgender Unterredung Veranlassung gab:

L. Seh mal, da jeht 'n lebendiger Rebus!

M. Erkläre mir des, ick verstehe mir nich recht uf de Rebusse.

L. Na siehste, des is de Karo=Dame.

M. Ach so! — Na, denn bist du ooch 'n Rebus!

L. Was vor eener?

M. Halte mal diese Schüppe in die Hand (er giebt ihm eine Schaufel). So! Nu bist du der Schüppen=Bube.

L. Det is wahr; na, nu kannste mit uns beede Schaafskopp spielen!

Ein von Ludwig XIV. neugeschaffener Herzog prügelte einen Lakaien. Der König hörte den Lärm und fragte, was es gäbe. — „Eine Kleinigkeit, Sir," entgegnete der Herzog, „es prügeln sich nur zwei von Ihren Leuten."

Der begünstigte Liebhaber einer Pariser Sängerin beklagte sich bei dieser über die Unverschämtheit ihres Portiers. „Jagen Sie den Grobian doch fort!" — „Was verlangen Sie? Unmöglich! Es ist — mein Vater!" —

Lokales.

Polizeiliche Nachrichten.

Am 12. d. M. ist eine Post= und Reise=Karte von Deutschland in einem Futerale gefunden und im Polizei=Amte abgegeben worden, wo sie von dem Eigenthümer abgeholt werden kann.

Am 13. d. M. ist auf dem Wege von Ratibor nach Gr. Petrowitz ein weißes Battist=Schnupftuch, mit Spitzen besetzt, und in einer Ecke in Dresdner Stickerei weiß und roth **M. M.** gezeichnet, verloren worden, welches von dem ehrlichen Finder in hiesigem Polizei=Amte gegegen eine angemessene Belohnung abgegeben werden kann.

Verlag und Redaction von F. Hirt.

Druck von Bögner's Erben.

Bitte.

Durch Betrug eines Dienstmädchens, die von mir am Sonntag den 13. d. M. in der 9. Stunde des Morgens, nach zuvor geholten und ausgewählten Mustern, 6 Ellen Flanell (rosa Grund, roth mit blau karrirt) auf den Namen einer hochachtbaren Frau hierorts entnommen hat, finde ich mich veranlaßt, ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst zu bitten, mir die geneigten Aufträge durch Dienstboten schriftlich zukommen zu lassen, weil ich die mündlichen, um größeren Schaden abzuwenden, von heut ab nicht berücksichtigen kann.

Ratibor den 15. September 1846.

Fr. Langer.

Wohnungs-Anzeige.

In meinem auf dem Zbor belegenen Hause ist eine Parterre-Wohnung für einzelne Herren zu vermiethen und vom 1. October c. zu beziehen.

Ratibor den 15. September 1846.

J. Holländer.

Mittwoch den 16. September 1846

Abend-Concert
im Prinz von Preussen
von
der Kapelle des A. Labus.
Anfang 7 Uhr.

Ein solider, treuer **Handlungs-Commis,** welcher gute Zeugnisse nachweiset, kann von Michaeli c. in einer Spezerei-Handlung ein Unterkommen finden. Näheres ist zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein großes **Verkaufsgewölbe** nebst Wohnung, Remise, Keller und Bodenraum ist zu vermiethen bei

B. Kneusel.

Ratibor den 15. September 1846.

In meinem Hause sind einige Wohnungen zu 3 bis 9 Rtlr. vierteljährig zu vermiethen und am 1. October c. zu beziehen.

Neugarten den 10. September 1846.

Stiller, Just.-Rath.

So eben ist erschienen und in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor zu haben:

Bericht
über die
im Jahre 1845 zu Breslau abgehaltene neunte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

Herausgegeben von **dem Vorstande derselben.**

Preis 2 Rtlr.

Wie entgeht man der Armuth?

Fünf und zwanzig Lebensbilder in erbaulicher Fassung für **die Jugend und das Volk.**

Nebst einem Nachwort über den Nachtheil des Branntweingenusses.

Eine gekrönte Preisschrift von

Zander,
Pastor zu Teterow.

2te vermehrte und verbesserte Ausgabe.

Preis 10 Sgr.

Sendschreiben
an
Papst Pius IX.
von
F. B. Bouché
von Cleny.

Deutsch
von
Ludwig Kain.

Preis 5 Sgr.

Schattenseiten
der
österreichischen Staatsverwaltung
und
gesellschaftliche Zustände.

Preis 25 Sgr.

In dem obrigkeitlichen Schieferbruche zu Dürstenhof sind einige hundert Kubik-Klaftern Erdabräumungen in Accord zu geben. Unternehmungslustige werden eingeladen sich in Betreff dieser Arbeit bei der obrigkeitl. Wirthschafts-Direktion zu Großherrlitz (nächst Troppau) anzumelden.

Groß-Herrlitz am 1. September 1846.

Literarische Neuigkeiten

zu haben in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor (am Markt im Doms-schen Hause):

v. d. Heyde, W. G., Archiv von Verordnungen, das Elementar-Schulwesen und die persönlichen Verhältnisse der Elementar-Schullehrer betreffend. 1846. 25 Sgr.

— — Repertorium von Gesetzen und Ministerial-Reskripten über die Aufbringung der Kommunal-Bedürfnisse durch Einführung von Kommunal-Steuern, nach der neuesten Gesetzgebung zusammengestellt und geordnet. 1846. 25 Sgr.

Hoffmann, F., neuer deutscher Volksfreund. Ein Kalender voll Lust und Lehre für Jedermann. Jahrgang 1847. 10 Sgr.

Holdheim, Dr. S., die religiöse Stellung des weiblichen Geschlechts im talmudischen Judenthum. 1846. 10 Sgr.

König, E. B., Zeitbilder in kleinen Rahmen. Vermischte Schriften. 1846. 8 Sgr.

Kreutzer, Dr. J. M., Bericht über die Fortschritte der gesammten Veterinär-Medizin und die veterinär-ärztlichen Unterrichts-, Standes-, und Vereins-Angelegenheiten in den Jahren 1844 und 1845. 1846. 2 Rtlr. 20 Sgr.

Kugler, Fr., Geschichte Friedrichs des Großen. Zweite, verbesserte Auflage. 1846. 1 Rtlr.
